

schenk muß überraschen, durch Geschenke verwandelt man eine Geliebte in eine Braut. Ihr versteht mich. Also Geheimniß, wenn die Sache an sich auch nur eine unbedeutende Kleinigkeit ist. Eben darum ist es mir lieb, daß außer Eurer Frau, wie ich sehe, kein anderes Frauenzimmer im Hause ist; ein braves Weib spricht nicht wider den Vortheil des Mannes, die Zunge einer Tochter läßt sich schon schwerer regieren.

— Hab' wohl eine Tochter, Herr, — erwiderte der Tischler — was aber Reden und Schweigen betrifft, kann man sich auf wenige junge Kerle so gut verlassen als auf sie. Ich wollte, sie hätte kein anderes Geheimniß zu verschweigen als unseres hier.

Wie meint Ihr das, Freund Schreiner? fragte der Gast aufhorchend.

Während der Tischler über die Antwort ein wenig verlegen nachzusinnen schien, flog die Thüre rasch auf. Ein Mädchen stürzte herein, fiel dem Alten um den Hals und legte einen beschriebenen Zettel auf den Tisch.

Siehst Du wohl, Väterchen, — rief sie — daß man die Hoffnung nicht vor der Zeit aufgeben darf? Ich habe ihn nicht umsonst gebeten, den alten Herrn; er hat an der Arbeit nichts mehr auszusetzen und behält sie, und hier ist der Schein zur Bezahlung. Nur eine Kleinigkeit, sagte er, will er bei Gelegenheit daran ändern lassen, und künftig Alles bei Dir! War sehr böse, als ich kam, und wollte von nichts wissen; die heilige Jungfrau aber hat mir die Worte in den Mund gelegt, daß sie ihm das Herz rühren mußten. Es hat geglückt; die Reichen sind doch nicht immer so schlimm als sie aussehen. Wirft Du mir nun aber auch meinen Gang von heute früh verzeihen und mir nicht mehr vorwerfen, daß ich nur im Garten draußen zu schwätzen verstehe?

In seinem Eifer hatte das Mädchen den Gast nicht bemerkt; Leonardo aber stand an den Boden gefesselt da — es war, als hätte sich ihm auf einen Schlag das ärmliche Zimmer in den Zaubergarten der Armida verwandelt.

So bedenke doch, Mädchen, — rief der Alte, indem er sich von ihr loswand — daß wir nicht allein sind!

Die Tochter wandte sich um, das Roth einer verlegenen Scham überglühte ihre Wangen. Fast eben so schnell jedoch verlor es sich wieder und der schüchterne Engelblick verrieth eine Aengstlichkeit, als erinnerte sie die Gestalt des Gastes an den Unbekannten,

der gestern mit verstohlenen Lauschertritten ihr nachgeschlichen.

Weiß ich doch kaum, — sagte der Tischler — wie ich den plötzlichen Segen des Himmels beherbergen soll! —

Dem Gaste entging es nicht, wie das Mädchen mit einer Art von argwöhnischer Ahnung auf die Goldstücke blickte und ihrem Vater so verstohlen als möglich einen Wink gab, sie dem Fremden wieder einzuhändigen.

Ich bin für's Erste geborgen! — fuhr daher der Tischler fort — Nehmet also Euer Geld zurück, guter Herr. Ist der Schrank fertig und hat er Euren Beifall, ei nun, so werde ich es schon an der Rechnung nicht fehlen lassen.

Der Arbeitslohn liegt einmal da! — erklärte Leonardo — Hingezähltes Geld bringt kein Glück, wenn man es wieder einsteckt.

Während dessen empfahl sich das Mädchen mit einer flüchtigen Verneigung und schlüpfte in die Wohnstube. Als nähme sie die Seele des Gastes mit hinweg, folgten ihr seine sehnsüchtigen Blicke. Täuschte ihn der Zauber der Empfindung, daß er es nicht gewahr ward, wie sich im Busen dieser keuschen Schönheit ein feindseliger Warnungsgeist gegen ihn erhob?

Ihr habt eine wohlgezogene Tochter, bemerkte er.

Ich kann ihr kein Gebrechen vorwerfen, — war die Antwort. — Sie ist das frömmste Mädchen auf Erden, und doch macht sie mir graue Haare.

Gern hätte der Gast nähere Erkundigung einge- zogen; es stellte sich jedoch ein Junstgenosse ein und sein Gespräch ließ sich durch solche Fragen nicht gut unterbrechen. Leonardo versprach, morgen wiederzukehren, und empfahl sich. Die Hausfrau erhielt den Auftrag, ihn zur Pforte hinauszulassen. Während sie herein trat, konnte der Bezauberte von der Thüre, durch die sie kam, das Auge nicht zurück halten; sein Blick eilte sehnsuchtvoll hinüber — mit gefalteten Händen, in ein Dankgebet sich ergießend, kniete das Mädchen vor dem Kreuzstabe.

(Die Fortsetzung folgt.)

G n o m e.

Wer in des Unglücks heft'gen Stürmen
Der Einsamkeit sich anvertraut
Und fest auf beß're Sterne baut,
Der wird sich glücklich selbst beschirmen.

— 21 —